

PRESSEINFORMATION

Portraitminiaturen vom 17. bis ins 19. Jahrhundert

Portraitminiaturen sind, wie es der Name vermuten lässt, handgemalte Portraits kleinster und allerkleinster Größenordnung, von einer Höhe zwischen weniger als einem Zentimeter bis zu etwa zwanzig/fünfundzwanzig Zentimetern, oder manchmal auch größer. Sie erfüllten seit Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Zeit der Erfindung und Verbreitung der Photographie Mitte des 19. Jahrhunderts genau deren Aufgabe, nämlich das möglichst ähnliche Bildnis eines geliebten Wesens bei sich tragen zu können, oder auch sich eine Idee vom Äußeren einer Person zu machen, die man noch nicht kennt aber wohl kennenlernen wird (falls das Aussehen auf Grund der Abbildung schon einmal zusagt). So war bis ins 19. Jahrhundert, weit vor der Zeit des Internet-Datings, der Austausch von Portraitminiaturen die einzige Möglichkeit, vor den meistens arrangierten Heiraten zu überprüfen, wie sich die Brautleute, die sich oftmals nie gesehen hatten, auch gefielen (was schließlich und endlich sekundär war).

Bei den heutzutage wieder so aktuellen Trennungen von Menschen, die sich nahestanden, vor allem von Paaren und Familienmitgliedern, dienten Portraitminiaturen als Platzhalter für die abwesenden Personen, wie noch heute das Foto im Geldbeutel oder das Selfie auf dem iPhone. Dadurch spielten Miniaturen vor allem zu Krisen- und Kriegszeiten eine bedeutende Rolle. So fällt auf, dass die Miniaturensammlung Liaunig besonders viele Bildnisse aus der politisch wirren Periode des englischen Bürgerkrieges zur Zeit Oliver Cromwells Mitte des 17. Jahrhunderts enthält, ebenso wie zahlreiche Portraits aus den Jahren der französischen Revolution und der darauffolgenden Napoleonischen Kriege, zwischen 1790 und 1815.

Von den inzwischen weit über 300 Miniaturen der Sammlung Liaunig wird in dieser zweiten Ausstellung eine repräsentative Auswahl von über 120 zwischen dem Anfang des 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Stücken gezeigt, von denen die schönsten 100 Exponate in einem fast 400 Seiten starken Katalog anlässlich der Erstpräsentation 2020 wissenschaftlich publiziert wurden.

Miniaturen sind meist in der sehr lichtempfindlichen Aquarelltechnik gemalt und werden somit von den wenigsten Museen öffentlich ausgestellt. Den Interessenten werden dort einzelne Stücke nur auf Anfrage in den Studiensälen vorgelegt, wie es zum Beispiel im Louvre und in der Albertina der Fall ist. Dank modernster Museumstechnik ist das Museum Liaunig derzeit eines der wenigen Museen der Welt, und das einzige in Österreich, in dem eine so große Anzahl bedeutender Miniaturen dem interessierten Publikum öffentlich zugänglich gemacht wird.

Die ersten Pultvitrinen der Ausstellung enthalten englische Werke des 17. Jahrhunderts aus der Regierungszeit der Stuarts. Die bis zu über vier Jahrhunderte alten

Aquarellminiaturen werden dem Besucher unter nur sehr gedämpften Lichtverhältnissen präsentiert, um diese seltenen Schätze auch für zukünftige Besuchergenerationen zu erhalten. Das nur 5 Zentimeter hohe Bildnis einer jungen Frau mit deutlich sichtbarer Warze ist das früheste und auch wertvollste Exponat im ganzen Miniaturensaal. Es stammt von der Hand des berühmten Isaac Oliver (um 1565–1617), Hofmaler der jungfräulichen Königin Elisabeth I. und deren Nachfolgers König Jakob I., Sohn der unglückseligen Maria Stuart. Zu den Lieblingskünstlern der Familie Liaunig zählt Samuel Cooper (1608/1609–1672), Hofminiaturist des Königs Karl I., der das grausame Schicksal seiner Oma unter der Axt des Henkers teilen sollte. Samuel Cooper arbeitete eifrig, ohne jegliche Scheu oder Gewissensbisse für den, der für den Tod seines früheren Dienstherrn verantwortlich war: Oliver Cromwell. Als nach dem Cromwellschen Terror Karls Sohn den Thron bestieg, wurde Cooper sofort wieder zum königlichen Hofmaler ernannt. Von den zahlreichen Cooper-Miniaturen der Sammlung Liaunig sind dieses Mal gleich sechs in den Vitrinen zu finden.

Besonders reich ist die Sammlung Liaunig an attraktiven Miniaturen des 18. Jahrhunderts aus Italien, Frankreich, Großbritannien, Russland und Skandinavien. Dem Deutschen Heinrich Friedrich Füger (1751–1818), Hofminiaturist unter den Kaisern Joseph II. und Leopold II., ist eine Extra-Vitrine gewidmet. Doch Österreichs erfolgreichster Miniaturmaler aller Zeiten war zweifelsohne Moritz Michael Daffinger (1790–1849). Allen Österreichern der Prä-Euro-Generation ist Daffinger ein Begriff, denn ein Kupferstich nach einer dem Museum Liaunig gehörenden Miniatur diente als Vorlage für den letzten 20-Schilling-Schein. Seine sieben nun hier erstmals ausgestellten, besonders schönen Werke gehören zu den Highlights des Miniaturensaals im Museum Liaunig. Den Abschluss bilden, auch chronologisch, Miniaturen und Aquarelle der Schüler, Nachfolger und Zeitgenossen Daffingers, darunter zwei seltene Miniaturportraits des berühmten Ferdinand Georg Waldmüller.

Dr. Bodo Hofstetter

Sammlungspräsentation „*Portraitminiaturen vom 17. bis ins 19. Jahrhundert*“

28. April bis 31. Oktober 2024 · Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr

Museum Liaunig · 9155 Neuhaus/Suha 41 · +43 4356 211 15

office@museumliaunig.at · www.museumliaunig.at

PRESSEFOTOS



Rosalba Carriera (1673–1757)

Bildnis des Jacopo Paresi in besticktem Morgenmantel

Italien, um 1720/1725

Aquarell und Gouache auf dickem Elfenbein

Kat.-Nr. 25

John Smart (1741–1811)

Bildnis einer jungen Frau in busenfreiem Kleid

London, um 1780

Tusche und Aquarell auf Karton

Kat.-Nr. 32

Heinrich Friedrich Füger (1751–1818)

Bildnis der Erzherzogin Marie-Clementine von Österreich

Wien, um 1790/1795

Aquarell und Gouache auf Elfenbein

Kat.-Nr. 44

Moritz Michael Daffinger (1790–1849)

Bildnis eines bärtigen Mannes

in ungarischer Magnatentracht

Wien, um 1835/1845

Aquarell und Gouache auf Elfenbein

Kat.-Nr. 100

© Museum Liaunig

Download Pressefotos: <http://www.museumliaunig.at/de/presse/aktuell.html>